

Predigttext Matthäus 1,18-25

¹⁸Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. ¹⁹Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen.

²⁰Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm der Herr im **Traum** und sprach: Josef, du Sohn Davids, **fürchte dich nicht**, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. ²¹Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.

²²Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jes 7,14): ²³„Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben“, das heißt übersetzt: Gott mit uns.

²⁴Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. ²⁵Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Predigt über Mt 1,18-25

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt!

Liebe Gemeinde,

abends, wenn ich nach Hause komme, habe ich ein kleines Ritual:

Ich hebe den Blick und schaue nach oben, in den Himmel.
Ich liebe es, wenn die Nächte klar sind, sternenklar.
Denn dann kribbelt mein Herz.

Dieser Blick berührt mich.

Er beruhigt.

Die Sterne funkeln.

Der Himmel ist weit – und ich spüre: Egal, wie mein Tag war und egal, wie ich mich jetzt gerade fühle: auf den (Sternen)himmel ist Verlass.

Die Erde darunter verändert sich ständig. Oft ist alles durcheinander und unüberschaubar – äußerlich und innerlich.

Doch über allem liegt der Sternenhimmel,
der einfach da ist, still bleibt, der Ruhe schenkt.

Manchmal fühlt sich diese Weite für mich an wie eine Umarmung Gottes:

Gott ruht über allem, hat alles im Blick und lässt sich nicht mitreißen von der Schnelllebigkeit meiner Gedanken und Gefühle.

Und wenn ich dort oben die Sterne sehe, spüre ich: Mein kleines Leben ist Teil dieser Welt. Ich gehöre dazu, aber habe nicht alles in der Hand. Ich fühle mich aufgehoben.

Unter dem weit offenen Himmel stand auch Josef, unsicher, mit Herz und Gedanken voller Fragen. Alles, was er geplant hatte, schien plötzlich anders.

Er war verlobt mit Maria, als sie schwanger wurde (vom Heiligen Geist) – ein Schock für ihn, der sein Leben auf den Kopf stellte.

„Einfach weg!“ – war sein Impuls.

In dieser Nacht spricht Gott zu ihm – leise, aber klar.

Ein Engel erscheint ihm im Traum und sagt: „Fürchte dich nicht. Maria wird ein Kind bekommen, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.“

Jesus – das bedeutet: Retter.

Dieses Kind wird Menschen Hoffnung und Licht bringen, es wird Leben verändern.

Doch Matthäus zeigt noch mehr: Dieses Kind erfüllt die Worte des Propheten Jesaja, der sagte:

23„Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben“, das heißt übersetzt: Gott mit uns.

Liebe Gemeinde,
wieder kribbelt mein Herz. Denn in alldem höre und sehe und fühle ich Weihnachten.

Ich erkenne, wie sich das Wunder von Weihnachten entfaltet – über so viele Jahrtausende hinweg – aber immer unter demselben großen, weiten Himmel.

Ungefähr 700 Jahre vor Christi Geburt spricht Jesaja von dem Kind, das Immanuel genannt werden wird. Seine Worte schenken den Menschen Hoffnung und das Versprechen: Gott geht mit.

Einige hundert Jahre später – etwa 4 vor Christus wird dieses Wunder für Josef greifbar. Vom ersten Moment an ist er Teil dieser Geschichte. Er bleibt bei Maria und gibt dem Kind den Namen Jesus, so wie es der Engel in jener Nacht gesagt hat.

Über 2000 Jahre später stehen wir hier – an Jesu Krippe – feiern seine Geburt, hören seinen Namen Jesus und spüren: Immanuel – Gott mit uns – ist auch für uns heute lebendig und greifbar.

Jesaja – Josef – Wir. Die Welt, in der wir leben, hat sich komplett verändert. Aber die Kraft von Weihnachten ist dieselbe, genau so wie der Himmel, unter dem alles geschah.

Der Himmel mit all seinen funkeln den Sternen ist stiller Zeuge von Weihnachten. Er spannt sich von damals bis heute und trägt die Geschichte weiter.

Und wir wissen: Unter diesem Himmel ist Gott mit uns.

Im Kind, Jesus Immanuel, hat er sich gezeigt – und wir können ihn heute erleben: in der Nähe, im Licht, im Staunen über die Welt und das Leben.

So unverändert wie der Himmel über uns steht, so bleibt auch Gottes Nähe beständig.

Wenn ich jetzt meinen Blick hebe und in den Himmel schaue, spüre ich: Sternenklar – Gott ist da.

Das erfüllt mein Herz mit tiefer Freude.

Fröhliche Weihnachten.

Amen.